Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 221. Sonnabend, den 21. September 1889.

Die französischen Neuwahlen.

Am nächsten Sonntag finden in ganz Frankreich die allgemeinen Neuwahlen zur Deputirtenkammer statt, in welchen Republikaner und Antirepublikaner, die verbündeten Monarchisten, Imperialisten und Boulangisten, sich zum entscheidenden Kampfe begegnen werden Das am Ruder befindliche republikanische Ministerium Tirard-Constans hat sein Möglichstes zur Erzielung günstiger Wahlen gethan und hat auch viel erreicht: Boulanger ist aus Frankreich vertrieben, die boulangistisch gesinnten Beamten und Officiere sind mit rücksichtsloser Strenge aus ihren Aemtern entfernt worden, im Lande sind zweifelhaften Gemeinden alle möglichen Vortheile zugewendet, um sie zur Abgabe ihrer Stimmen für die Republik zu bewegen, Präsident Carnot ist zu wiederholten Malen mit großem Erfolge für die republikanische Sache eingetreten, man hat neue Wahlgesetze gemacht und die Vielcandidaturen unter harte Strafe gestellt und endlich ist noch der „Triumph“ der Weltausstellung vorhanden. Eigentlich sollte man also annehmen, der Wahlsieg könne überhaupt nicht zweifelhaft sein, eine große republikanische Mehrheit müßte von vornherein feststehen. Dem ist aber nicht so. Nach allen Berichten aus Paris über die Lage verhehlen sich die Republikaner keineswegs, daß es um ihre Aussichten durchaus nicht rosig steht. Sie halten an der Hoffnung fest, die Mehrheit in der Kammer sich zu sichern, aber sie wagen nicht zu bestreiten, daß diese Mehrheit möglicherweise nur eine verschwindend kleine sein wird. Damit würde aber der Kampf um die Macht erst recht in Paris entbrennen; die Geschichte der letzten Legislaturperiode der Deputirtenkammer hat mehr als ein halbes Dutzend Male gezeigt, daß kleine Majoritäten vom Zufall abhängig, also überhaupt keine practisch verwerthbaren Mehrheiten sind. Im Interesse des allgemeinen Friedens liegt ganz gewiß eine starke republikanische Mehrheit; jeder Einzelherrscher in Frankreich wird sehr bald zum Säbel greifen müssen, um sein Ansehen zu behaupten.

Es ist nicht ganz leicht, die Ursachen klar zu legen, welche die gegenwärtige, ungemüthliche Lage geschaffen. Daß Präsident Carnot in Frankreich recht populär ist und man ihm alles Gute wünscht, ist außer Zweifel; nicht minder zweifellos ist aber auch, daß die republikanischen Parteiführer und das heutige Ministerium ebenfalls bei der Bevölkerung im denkbar geringsten Ansehen stehen. Die Schmutzwirthschaft und die Verleumdungen der antirepublikanischen Blätter, die nicht wiederzugebende Schmähungen enthalten, für die es keine Bestrafung giebt, hat tief gewirkt. Ein Theil der Bevölkerung will von der Republik überhaupt nichts wissen; ein anderer Theil ist zurückgesetzt und übergegangen, vielleicht auch demoralisirt, besonders in Paris und macht nun darum Opposition um jeden Preis; ein weiterer, recht großer Theil ist des ewigen Scandales satt, kümmert sich überhaupt um den Parteistreit nicht mehr, weil er sich sagt, schlechter, als es jetzt steht, kann es überhaupt nicht mehr werden. Diesen Elementen stehen nun die wahren und überzeugungstreuen Republikaner gegenüber. Aber man weiß ja aus der Geschichte zur Genüge, wie weit die Ueberzeugung geht; diverse Monarchien und diverse Republiken hat Frankreich seit hundert Jahren gehabt und immer war es die reine Ueberzeugung, die Neues schuf. Die Sucht nach Veränderung und Abwechselung liegt dem Franzosen nun einmal im Blut, er verlangt Glorie und Glanz und wenn es auch nur Flittergold ist und in dieser Beziehung hat die Republik ihm wenig geboten. Frankreich zählt einsichtige Leute genug, welche die Gefahr erkennen, vor welcher das Land steht und sie haben bei den jetzigen Wahlen ihre Stimmen laut erhoben. Leider haben sie Gegner, denen alles und jedes Mittel Recht ist, denen die erbärmlichste Niedertracht schon zur Gewohnheit geworden ist. Die Republikaner werden hoffentlich über ihre Gegner den Sieg davontragen, aber damit werden diese noch nicht todt sein. Boulanger wird vielleicht seine Rolle ausgespielt haben, aber er ist nur ein Zeichen der in Frankreich herrschenden tollen Strömung und diese wird nicht mit ihm zugleich verschwinden. Wenn Frankreich Ruhe für die Dauer haben will, muß es sich nach einem Staatsmanne umsehen, der Kraft und Fähigkeiten besitzt, dem Lande zu imponiren.

Tagesschau.

Die Mittheilungen der „Ostd. Pr.“, der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, von Steinmann solle Finanzminister an Stelle des Ministers von Scholz werden; an die Stelle von Steinmanns sollte Regierungspräsident v. Tiedemann-Bromberg treten und dieser durch v. Colmar, den Regierungspräsidenten in Aurich ersetzt werden, werden jetzt von verschiedenen Seiten als unbegründet bezeichnet.

Angesichts der außerordentlichen Erhöhung der Kohlenpreise von Seiten der Privat-Bergwerksbesitzer hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Verwaltungen der Staatsbergwerke angewiesen, sofern eine Erhöhung der Verkaufspreise für Steinkohlen und Braunkohlen den steigenden Selbstkosten entsprechend angezeigt erscheine, darin doch eine angemessene Zurückhaltung zu beobachten und sich von übertriebener Ausnützung der zeitweilig günstigen Verhältnisse fern zu halten, selbst auf die Gefahr hin, daß unter diesen Umständen die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der betreffenden Staatswerke unverhältnißmäßig gesteigert werden sollten.

Die „Coburger Zeitung“ schreibt: „Verschiedene Blätter wissen zu erzählen, daß der Cabinetschef unseres Herzogs, Präsident Dr. Tempeltey, Verfasser der Schrift „Wallende Nebel und Sonnenschein“ sei; zugleich wird derselbe als Verfasser der Schrift „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ bezeichnet. Wir sind in den Stand gesetzt zu erklären, daß beide Behauptungen aus der Luft gegriffen sind.“

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser wird noch einige Tage in Springe, im Jagdschlosse bei Hannover verweilen, von wo aus derselbe am Donnerstag, sowie auch heute Freitag und Sonnabend den großen Corpsmanövern des 7. und 10. Armeecorps beiwohnt. — Die Rückkehr des Kaisers vom Jagdschloß Springe nach Berlin dürfte, dem Vernehmen nach, voraussichtlich am 22. d. Mts. erfolgen. — — Der Kaiser traf am Donnerstag Morgen 8½ Uhr zu Wagen in Osterwald ein und begab sich alsbald mit den fremden Fürstlichkeiten, welche mittelst Sonderzuges von Hannover eingetroffen waren, zu Pferde zur Avantgarde des 7. Corps, welches auf 3 Straßen von Paderborn her in beschleunigtem Anmarsche ist, um das 10. Corps, welches sich bei Nordstemmen sammelt, anzugreifen.

Die Kaiserin empfing am Donnerstag Nachmittag im neuen Palais einige hochgestellte Damen zur Mittagstafel und stattete gegen Abend der verwittweten Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Alexandrine von Preußen, im Schlosse Marly bei Potsdam einen längeren Besuch ab.

Die Kaiserin Augusta wird am 23. d. Mts. von Schlangenbad abreisen, sich zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Baden-Baden begeben und dort im Hotel Mißner Wohnung nehmen.

Der königliche Hof legte heute für den verstorbenen Fürsten Günther zu Schwarzburg-Sondershausen auf vier Tage die Hoftrauer an.

Im Hofmarschallamt ist man mit den Vorbereitungen zum Empfang des Zaren eifrig beschäftigt. Sogar daß große Diner, welches zu Ehren des hohen Gastes veranstaltet wird, ist

Intrigante Fäden.

Roman von **Max** von **Weißenthurn**.

(32. Fortsetzung.)

Er geleitete sie nach dem Krankenzimmer. Sie überschritt die Schwelle. Voller Zartgefühl blieb er zurück. Bleich, kalt und regungslos lag Alexander de Saint-Claire da. Manuela hatte ihn seit jenem verhängnißvollen Hochzeitsabend nicht wieder gesehen. Nun lag er so vor ihr! Einen Moment stand auch sie, ohne sich zu regen; dann mit stummer Bitte wandte sie sich zu Henry zurück und schloß die Thür. Die im ersten Zimmer Zurückbleibenden hörten das Rauschen ihres Kleides, als sie an seinem Lager niederkniete, dann entstand lautlose Stille.

Draußen war es inzwischen finstere Nacht geworden. Nur der Wind heulte ab und zu durch die Wipfel der Bäume. In peinlicher Spannung harrten Alle, daß Manuela das Krankenzimmer wieder verlassen würde. Jetzt schlug es sechs Uhr. Mrs. Wilson zündete die Lampe an, dann wieder warteten Alle wortlos eine Weile.

Fünf Minuten, zehn Minuten vergingen und noch immer regte sich Nichts.

„Sie ist lange genug drinnen gewesen,“ brach jetzt endlich Dr. Grey das unheimliche Schweigen. „In ihrem gegenwärtigen, angegriffenen Zustand ist das kein geeigneter Aufenthaltsort für sie. Mrs. Wilson, haben Sie die Güte, sie zu bewegen, das Krankenzimmer wieder zu verlassen!“

Die Matrone pochte leise an die Thür; keine Antwort erfolgte. Sie pochte ein zweites Mal lauter; wieder keine Antwort.

„Oeffne die Thür, Mutter!“ rief in hervorbrechender Angst Henry jetzt aus und die ganze maßlose Aufregung, die sein Inneres durchbebte, klang aus seiner Stimme. „Oeffne sofort!“

Die alte Frau zögerte nicht. Sie legte die Hand auf den Drücker; langsam ging die Thür ein wenig auf.

„Mylady, darf ich eintreten?“ fragte die Matrone in bebendem Tone.

Doch keine Antwort ward ihr.

Entschlossen öffnete sie die Thür jetzt vollends, daß der Lichtschein aus dem ersten Raume hell in das dunkle Nebengemach hineindrang. Aber kaum hatte sie einige Schritte vorwärts in dasselbe hineingethan, als sie mit einem gellenden Schrei des Entsetzens zurücktaumelte.

Mit einem Sprunge stand Henry an ihrer Seite.

Vor dem Lager Alexander de Saint-Claire's der Länge nach auf der Erde ausgestreckt, lag Manuela.

Mit einem Blick die Situation übersehend, hob Henry Wilson die Regungslose, als wäre sie ein Kind, auf seine Arme und trug sie in das vordere, hell erleuchtete Zimmer.

Ihr Haupt ruhte auf seiner Schulter, ihre Augen waren geschlossen, ihre Gesichtszüge starr und bleich.

Er legte sie auf das Sopha nieder und beugte sich im Verein mit Doctor Grey über sie. Der eine Arzt legte die Hand aufs Herz, der andere griff nach ihrem Puls.

„O, Henry, sprich!“ flüsterte Mrs. Wilson nach einer inhaltschweren, dumpfen Pause. „Ist sie ohnmächtig?“

Der ältere Arzt richtete sie auf; er war sehr bleich.

„Sie ist nicht ohnmächtig, Mrs. Wilson, sie ist todt!“ sprach er mit feierlichem Ernste.

Mit einem gebrochenen Schrei taumelte die Matrone zurück, indeß Henry, völlig der Welt abgestorben, unverwandt auf die Leblose niederblickte.

— — — — — — — — — — — —

In dem Bibliothekzimmer auf Rosegg saß Lord Emil, düster brütend. Die seidenen Vorhänge waren vor die Fenster gezogen; das Gemach war hell erleuchtet; auf dem Schreibtische lagen die verschiedensten Schriftstücke und Documente, Lord Emil aber versuchte vergeblich zu lesen.

Es wollte ihm nicht gelingen, seine Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Gegenstand zu richten. Unausgesetzt sah er das drohende Antlitz Manuela's vor sich, — so, wie er es zuletzt geschaut hatte.

Wo war das Mädchen? War sie todt? Eben stellte er sich wohl zum hundersten Male diese Frage, als ein Klopfen an der Thür ihn aufschrecken ließ. Ein Diener meldete ihm, daß soeben der alte Doctor Grey eingetroffen sei und den Lord sogleich zu sprechen wünsche.

Fast dem Diener auf den Fuß folgend, trat der Arzt, den Hut in der Hand, sehr bleich und mit feierlicher Miene ein.

Lord Emil schnellte von dem Sessel auf. Endlich sollte ihm vielleicht Kunde von Manuela werden.

„Nun, Sir, was giebt es?“

„Mylord, ich bringe Nachricht von Lady Manuela. Sie ist gefunden!“

Der Freiherr athmete erleichtert auf. Gefunden! Sie hatte also keinen Selbstmord begangen.

„Wollen sie mir das Nähere erklären, Sir,“ sprach er kühl, die Arme über die Brust kreuzend und seinen späten Besucher, dessen Züge jedoch unveränderte Schau trugen, herausfordernd anblickend.

„Als Lady Manuela sich von Rosegg entfernte“, hob Dr. Grey, sich durch Nichts beirren lassend, an, „begab sie sich zu ihrer einstigen Wärterin. Vor etwa drei Stunden, als ich mich gerade bei Doctor Wilson aufhielt, kam sie dorthin, um jenen unseligen Saint-Claire noch einmal zu sehen.“

„Ah, wirklich? Ich muß sagen, daß ich das sehr gewöhnlich von ihr finde! Vielleicht übt sie noch bei ihrem einstigen Cavalier Krankenpflegerdienste und die ganze Angelegenheit endet schließlich doch mit einer Heirath.“

„Halten Sie ein, Mylord!“ fiel der alte Arzt mit ernster Stimme dem Anderen in die Rede. „Kein Wort weiter. Lady Manuela wird weder Alexander de Saint-Claire, noch irgend einen anderen Sterblichen jemals heirathen, denn — sie ist todt!“

„Todt!“ wiederholte Lord Emil, auf seinen Stuhl zurücksinkend. „Allbarmherziger Gott!“

Das Entsetzen, welches ihn beseelte, prägte sich in jedem Zug seines Gesichtes aus.

„Ja, Mylord, sie ist todt. Ein aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Aufregung der letzten Tage plötzlich entstandenes Herzleiden machte ihrem Leben jäh ein Ende. Gestatten Sie, daß ich Ihnen die näheren Einzelheiten erzählte. Sie kam, um Saint-Claire noch einmal zu besuchen, ehe sie Wilchester für immer verließ; so lauteten ihre eigenen Worte. Sie sah entsetzlich elend aus. Nachdem sie das Zimmer des Kranken betreten, schloß sie die Thür hinter sich und nur das Rauschen ihres Kleides sagte uns, daß sie vor dem Lager niederkniete. Eine lange, lautslos stille Pause trat ein, so daß sich unserer lebhafte Beunruhigung bemächtigte. Mrs. Wilson pochte wieder-

in seinen Gängen bereits festgesetzt und die von Künstlerhand gelieferte und lithographisch vervielfältigte Speisekarte in einer großen Anzahl von Exemplaren, welche die Größe eines Octavbriefbogens besitzen und mit fingerbreitem Goldrande umgeben sind, hergestellt worden.

Der Unterstaatssecretär im Reichsamt des Innern, Dr. Eck, ist am Donnerstag in Baden-Baden gestorben.

Eine directe Dampfer-Verbindung mit Marocco wird Ende November d. J. von der afrikanischen Dampfschiffs-Actien-Gesellschaft (Woermannlinie) eröffnet. Die „Afrika Post“ theilt mit, daß der Postdampfer „Erna Woermann“ der erste sein wird, welcher die marocanischen Häfen Tanger, Canablanca, Mazagan und Mogador anlaufen soll. Von der Entwickelung des deutschen Handels mit dem maroccanischen Kaiserreiche wird natürlich die Regelmäßigkeit der neuen Linie bedingt sein. Im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen, welche der Sultan Muley-Hassan zu dem deutschen Reiche angebahnt hat, erscheint die Hoffnung auf eine rege geschäftliche Verbindung mit dem afrikanischen Reiche wohl begründet.

Aus den neusten Nachrichten über Samoa geht hervor, daß eine Königswahl dort noch nicht stattgefunden hat und für die nächste Zeit auch anscheinend noch nicht in Aussicht steht. Andererseits aber deutet die Thatsache, daß Mataafa und Malitoa sich auf eine, dem bisherigen Schauplatz der Kämpfe ferner gelegene Insel zurückgezogen haben, darauf hin, daß von ihrer Seite neue Unruhen und Feindseligkeiten nicht gesucht werden. Sie sind den Berichten zufolge gewillt, in Ruhe den Zeitpunkt abzuwarten, wo die berliner Conferenzbeschlüsse zur Ausführung gebracht werden können. Eines der Haupthindernisse für die möglichst baldige Ordnung der Verhältnisse bildet anscheinend die Person Tamasese's, der sich noch immer auf dem ihm unter deutschen Einfluß geschaffenen Herrschaftssitze hält. Die vom deutschen Generalconsul Dr. Stübel erlassene Erklärung, daß Deutschland hinfort keine der beiden streitenden Parteien mehr unterstützen könne, entspricht lediglich den auf der berliner Conferenz getroffenen Vereinbarungen. Zu erwarten wäre nur, daß der amerikanische Consul die gleiche Erklärung auch an Mataafa ergehen ließe, damit der Zweck der berliner Abmachungen voll erreicht und beiderseits jede fernerweite Einmischung in die Gestaltung der samoanischen Verhältnisse vermieden wird.

Ausland.

Bulgarien. Am Mittwoch jährte sich der zur Vereinigung von Bulgarien und Ostrumelien führende Staatsstreich von Philippopel zum vierten Mal. Der Tag wurde in der Cathedrale von Sofia mit einem feierlichen Gottesdienste begangen, welchem die Minister und die hohen Würdenträger beiwohnten. In der Kirche bildeten Truppen ein Spalier. — Prinz Ferdinand richtete anläßlich des Ablebens Stojanows an den Ministerpräsidenten Stambulow ein Beileidstelegramm, in welchem er den Verlust des warmen Patrioten, des treuen Beamten, des berühmten Schriftstellers, des Begründers der bulgarischen Literatur tief beklagt. Die Prinzessin Clementine von Coburg und der Ministerpräsident Stambulow haben an die Wittwe Stojanows Beileidsschreiben gerichtet. In der Cathedrale fand ein Requiem für Stojanow statt, welchem die Minister und andere hohe Würdenträger, sowie mehrere diplomatische Vertreter beiwohnten, auch eine zahlreiche Menschenmenge nahm daran Theil. In den Provinzstädten wurden ebenfalls Gedächtniß-Gottesdienste abgehalten.

Dänemark. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen Töchter wurden auf dem Bahnhofe von Fredensborg, wo die Ankunft Mittwochs Abends 8 Uhr erfolgte, von dem König von Dänemark und von dem König von Griechenland empfangen und alsbald zu Wagen nach dem königlichen Schlosse geleitet. Hier wurden die Kaiserin und die Prinzessinnen Töchter von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie und allen anwesenden fürstlichen Gästen auf das Herzlichste begrüßt. Am Bahnhofe von Fredensborg hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche die Kaiserin und die Prinzessinnen Töchter mit sympathischen Zurufen willkommen hieß.

Frankreich. Die Zahl der angemeldeten Candidaten betrug 1855. Die Anmeldungsfrist lief Donnerag Mitternacht ab. — Der seinerzeit aus Berlin ausgewiesene Correspondent des Mailänder „Secolo“, Sgr. Paronelli, hat diesem Blatte seine Demission eingereicht. In einem in der römischen „Tribuna“ erscheinenden, an den Deputirten Cavarotti gerichteten Briefe erklärt dieser Journalist, er sei nicht gesonnen, sein Land über die wahre Stimmung Frankreichs bezüglich Italiens täuschen zu helfen. Es sei unwahr, was Cavarotti und der „Secolo“ Italien weiszumachen versuchten, daß nämlich Frankreich Sympathien für Italien habe; es hege höchstens Verachtung für Italien. Die Sympathiebeweise, welche die von den Mailänder Republikanern nach Frankreich gesandten Arbeiter in Paris erhalten haben, hätten den Franzosen erst vollständig abgenöthigt werden müssen. — Der spanische Gesandte in Tanger verlangt sofortige Befreiung der durch Riffpiraten gefangenen Besatzung der spanischen Bark „Miguel Teresa“, außerdem fordert er eine bedeutende Summe zum Ersatz des den Schiffern erwachsenen Schadens und strenge Züchtigung der Piraten, widrigenfalls Spanien sich selbst sein Recht schaffen werde. — Zu Ehren der aus Rußland, Spanien und anderen Ländereien hier anwesenden Ingenieure fand gestern eine von dem Verein der Civilingenieure veranstaltete Festlichkeit auf dem Eiffelthurm statt. An die Besichtigung des Thurmes schloß sich ein Festmahl auf der ersten Plattform des Thurmes, bei welchem dessen Erbauer Eiffel den Vorsitz führte. Eiffel brachte nach einem Toast auf den Präsidenten Carnot einen Trinkspruch auf die Souveräne der Länder aus, aus welchem Delegirte an dem Festmahl theilnahmen und hob dabei das civilisatorische Werk besonders hervor, das Rußland mit der durch General Annenkoff gebauten Eisenbahn für Asien vollbringe. Der russische Delegirte Kartzoff dankte mit einem Hoch auf Frankreich.

Großbritannien. Boulanger hat und wird London nicht verlassen. — In den Docks herrschen noch immer sehr unbefriedigende Zustände, die Arbeit in den Albertdocks stockt ganz, in den andern Docks ist sie nur theilweise wieder aufgenommen; die Mißhelligkeiten zwischen den Arbeitern währen fort, die Streiker bestehen auf Entlassung der Nichtunionisten.

Italien Wie die „Riforma“ meldet, empfing der Ministerpräsident Crispi gestern den französischen Botschafter Mariani, welcher im Auftrage des französischen Ministers des Auswärtigen Spuller dessen Bedauern über das Attentat und die besten Wünsche für baldige Genesung aussprach.

Türkei. Aus Creta wird den „Daily News“ über Athen vom 16. September, gemeldet: Schakir Pascha erließ eine neue Proclamation an die Cretenser. Er dankt der Bevölkerung für ihre Hülfe bei der Herstellung der Ordnung, droht aber mit summarischer Strafe allen Denjenigen, welche die Urheber des Aufstandes beherbergen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub,** 18. September. (Erndte.) Auf allen angrenzenden Besitzungen hat man mit dem Ausgraben von Kartoffeln begonnen. Die Knollen sind vollkommen ausgewachsen, auch mehlig, nur zeigen sich viele schorfige Kartoffeln. Auf den naßgewesenen Stellen entdeckt man häufig durchstockte und durchwurmte Früchte. Die Dabersche Kartoffel wird immer heimischer, wohl darum, weil das Klima und der Boden ihr sehr gut zusagt. Nach dem jetzigen Ueberblick wird die Kartoffel 10- bis 12fache Aussaat liefern. Die Futterkartoffel wird bedeutend mehr geben, ist auch bedeutend größer, wird sich aber schwer überwintern, weil sie in Folge des vielen Regens bereits fault. Kleinere Besitzer, die sich das Einkellern und Einmieten der Kartoffeln ersparen wollen, fahren dieselben nach den Brennereien nach Thorn und Briesen, woselbst ihnen höhere Preise gezahlt werden als hier; da die Einfuhr der Kartoffeln aus Polen zollfrei ist, so erhalten wir sie bedeutend billiger als in Preußen. Diese Zollfreiheit dieses Lebensmittels gefällt der armen Bevölkerung, nicht aber den Landleuten, wenngleich es diesen angenehm ist, daß andere Küchenartikel, wie kleine Mengen von Fleisch und Mehl, die ihre Wirthschaft nicht erzeugt, zollfrei eingeführt werden dürfen. Darüber ärgert sich nun wieder der Bäcker und der Fleischer, und so hat auch die Zollfreiheit ihre zwei Seiten.

— **Aus dem Kreise Flatow,** 18. September. (Auswanderer. — Feuer.) Die Auswanderungslust hat sich in unserem Kreise im Jahre 1888 wieder gesteigert. Während im Jahre 1887 398 Personen ausgewandert sind, betrug die Zahl der Auswanderer im vergangenen Jahre 458, also 70 Personen mehr. — Im Jahre 1888 sind in unserem Kreise 22 Wohnhäuser, 19 Ställe und 15 Scheunen ein Raub der Flammen geworden. Der dadurch entstandene Schaden beträgt an Gebäuden 47,890 Mk., an Mobiliar 20.858 Mk. Durch Feuerversicherung sind an Gebäudeschäden 35,256 Mk., an Mobiliarschäden 6343 Mk. gedeckt worden. Der nicht erstattete Schaden beträgt somit an Gebäuden 12,774, am Mobiliar 14,515 Mk.

— **Marienburg,** 19. September. (Vor den Augen seiner Braut getödtet) wurde gestern Abend, der „Nog. Ztg.“ zufolge, ein in Simonsdorf beschäftigter Maurer. Er ging mit der Braut längs des Schienengeleises der Tiegenhöfer Bahn spazieren und zwar in der Weise, daß er innerhalb des Geleises, die Braut aber außerhalb desselben sich befand. Von dem in heiterm Gespräch dahingehenden jungen Leute wurde das Nahen einer Locomotive überhört, plötzlich erfaßte dieselbe den Maurer und zermalmte ihn, so daß er sofort todt war.

— **Neuenburg,** 18. September. (Besitzwechsel.) Verkauft resp. vertauscht hat, wie das hiesige Blatt hört, der Besitzer Landsberg sein Etablissement „Schwarzen Adler“ gegen ein Gut in der Christburger Gegend.

— **Carthaus,** 18. September. (Verbrechen.) Als der gestern von Carthaus abgehende Zug die Strecke Alte Mühle-Lappin passirte, hatten böswillige Hände abermals ein bedeutendes Felsstück auf die Schienen gelegt. Diesmal warf die Maschine das Felsstück bei Seite, jedoch wurde ein Trittbrett dabei verbogen. Der Unfug ist also bei Tage verübt und da Knechte des an die Bahn grenzenden Gutes den Tag über mit Pflügen dicht an der Strecke beschäftigt waren, ist es auffallend, daß dieselben den Thäter nicht bemerkt haben sollten.

— **Soldau,** 18. Septbr. (Viehmarkt.) Infolge der hier und in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche wurde der für gestern anberaumte Viehmarkt durch Kreisblattsverfügung abgesagt; trotzdem war Vieh aus den benachbarten Kreisen und den nicht verseuchten Ortschaften hergetrieben, wurde aber an den Thoren von den Gendarmen zurückgewiesen. Pferde waren in großer Zahl aufgetrieben und obwohl recht gute Exemplare darunter waren, stockte der Handel; denn der Winter ist vor der Thür und das Futter ist in diesem Jahre sehr knapp.

— **Königsberg,** 18. September. (Als Nachfolger) des verstorbenen Generalsperintendenten Carus wird Superintendent Pötz aus Insterburg bdzeichnet.

— **Posen,** 19. September. (Wie rapid der polnische Grundbesitz) in der Provinz Posen sich vermindert, geht aus einem Vortrage hervor, den der polnische Parteiführer Dr. Witold von Skarzynski dieser Tage in Lemberg auf dem dortigen Congreß polnischer Juristen und Nationalöconomen gehalten hat. Nach den dort gemachten Angaben betrug der polnische Großgrundbesitz in der Provinz Posen im Jahre 1848 noch 3 792 704 Morgen, 1878 2 812 160 Morgen und beziffert sich gegenwärtig (1. Juli 1889) nur noch auf 2 520 000 Morgen. Seit dem Ende des vergangenen Jahrhunderts bis zum Jahre 1848 gingen jährlich etwa durchschnittlich 40 000 Morgen aus polnischen Händen in deutsche über, von 1848 bis 1878 jährlich im Durchschnitt 33 000 Morgen an die Deutschen. Wie übrigens der „Goniec Wielkopolski“ heute meldet, sollen binnen Kurzem wieder zwei große polnische Rittergütter an die Ansiedelungscommission verkauft werden.

— **Lessen.** 18. September. (Die kleinen Landwirthe) hier und in der Umgebung sind mit der Saatbestellung und dem Ausheben der Kartoffeln fast fertig. Die Kartoffelerndte liefert recht befriedigende Erträge.

---

holt, erhielt aber keinerlei Antwort. Die Thür endlich öffnend, sahen wir das junge Mädchen starr, kalt und todt auf dem Boden liegen.“

„Gott im Himmel!“

„Es mußten seit ihrem Tode schon mindestens zehn Minuten verflossen sein. Als ich mich überzeugt hatte, daß Alles vorüber sei und sich Nichts mehr thun ließe, eilte ich hierher. Es ist entsetzlich, Mylord, und um so entsetzlicher, wenn man bedenkt, daß noch vor wenigen Tagen in diesen Mauern fröhlicher Hochzeitsjubel herrschte.“

Die Stimme des alten Mannes brach.

Lord Emil saß steif und regungslos da; mit wahrhaft geisterbleicher Miene starrte er vor sich hin.

Todt oder lebendig hatte sie ihm Rache zu üben geschworen.

Wie Grabgeläute klangen ihm ihre entsetzliche Worte in den Ohren. Große Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn und seine Stimme klang heißer, als er sprach:

„Doctor Grey, hier muß ein Irrthum obwalten. Sie kann nicht so plötzlich gestorben sein. Es wäre zu entsetzlich. Sie war in ihrem ganzen Leben nie einen Tag krank. Es ist unmöglich, ganz unmöglich. Lassen Sie uns nach Doctor Wilson's Haus eilen und sehen, was sich thun läßt!“

„Mylord,“ sprach der alte Arzt mit unerschütterlicher Ruhe, „ich bin sechsundsechszig Jahre alt und habe seit vierzig Jahren den Tod in jeder Gestalt gesehen. Ich sage Ihnen, Lady Manuela ist todt. Sie können meinen Worten Glauben schenken. Doch Sie selbst sollen sich überzeugen, daß meine Aussage richtig ist.

Der Baron aber wollte sich nicht überzeugen lassen; er konnte nicht an den Tod seiner Feindin glauben.

Eilfertig befahl er, sein Reitpferd zu satteln, und sprengte in kaum einer Viertelstunde in rasendem Galopp an Doctor Grey's Seite nach Wilchester.

Es war nahezu elf Uhr und tiefe Stille herrschte in dem Städtchen, als beide Männer den Ort erreichten und gleich darauf vor dem hell erleuchteten Hause des jungen Doctors Wilson hielten, hinter dessen mit Vorhängen versehenen Fenstern sich Gestalten hastig hin- und herbewegten.

Lord Emil's Herz pochte zum Zerspringen und nachdem er sich aus dem Sattel geschwungen, währte es einige Minuten, ehe er sich hinreichend gesammelt hatte, um in das Haus eintreten zu können.

Auf dem Sopha in dem kleinen Wohnzimmer, wo man sie zuerst gebettet hatte, lag noch immer Manuela. Auf ihren starren Zügen thronte die Ruhe des ewigen Schlafes. Ihre Hände waren über der Brust gefaltet, der Ausdruck des Friedens in ihren Zügen verklärte dieselben wunderbar.

So sah Lord Emil sie wieder.

Mit Dr. Wilson und seiner Mutter befand sich noch Manuela's alte Wärterin in dem Gemach. Sie saß klagend und jammernd vor dem Lager ihres todten Lieblings, und als sie beim Oeffnen der Thür langsam das Haupt emporhob, richteten sich ihre Blicke mit dem Ausdruck des unverhohlensten Hasses auf den eintretenden Lord.

„Ah, Sie sind es! Sie, der über Nacht ein großer Herr geworden ist, Sie, der Sie noch bis vor Kurzem ein Nichts und Niemand gewesen sind! Nun kommen Sie, um Ihr Werk anzustaunen! Ja, sehen Sie her! Sie sind ihr Mörder! Sie und jener ehrlose, fasche Betrüger, der im Nebenzimmer mit dem Tode ringt; Sie Beide sind so gewiß die Mörder dieses armen Wesens, als ob Sie ihr die todtbringende Waffe ins Herz gestoßen hätten. Nicht das Gesetz wird Sie zum Tode verurtheilen, doch sicher ist, daß schon unzählige Menschen gerichtet worden sind, welche es weniger verdienten, als Sie. Und Sie fürchten sich nicht, sie anzublicken! Sie fürchten sich nicht, daß sie von ihrem Todtenbette erstehen könne, um Sie des Mordes zu zeihen. Herr Doctor Wilson“, wandte sich die Alte erregt an den jungen Arzt, „dies ist Ihr Haus und die Todte hat Sie für ihren Freund gehalten. Beweisen Sie jetzt, daß Sie es sind, indem Sie ihren Mörder aus dem Hause weisen!“

„Still, still!“ unterbrach Mrs. Wilson die entrüstete Sprecherin.

Mochte Lord Emil auch an Manuela gehandelt haben, wie er wollte, in den Augen der Wittwe blieb er immer der Herr von Rosegg, des größten Landsitzes in weiter Runde. Henry Wilson jedoch theilte die Gesinnungen seiner Mutter sichtlich nicht; mit kalter, ruhiger Würde trat er vor.

„Tony hat Recht,“ sprach er, „dieses Haus ist kein Aufenthaltsort für Sie, Mylord. Sie haben sich überzeugt, daß Manuela todt ist. Sie können sich keinen Illusionen hingeben. Sie müssen wissen, daß Sie und Alexander de Saint-Claire es gewesen sind, welche das arme Kind in den Tod getrieben haben. Ihn kann man nicht zur Rechenschaft ziehen, so lange er schwer krank darnieder liegt. Sie aber, Sie sollen, so wahr es einen Gott im Himmel giebt, jetzt dieses Haus verlassen!“

Mit blitzenden Augen öffnete er die Thür und zeigte mit der Hand hinaus in die dunkle Nacht.

„Gehen Sie, Mylord, und überschreiten Sie nie und nimmer wieder diese Schwelle. An mich hat sie sich gewandt in ihrer Noth, zu mir ist sie gekommen in der düstersten Stunde ihres Lebens, unter meiner Obhut bleibt sie, bis der Schoß der Erde sie aufnimmt. Sie aber, Mylord, der Sie es wagten, den Namen dieses Mädchens zu verunglimpfen, gehen Sie jetzt und kommen Sie mir nie mehr unter die Augen!“

Lord Emil blickte im Kreise um sich; er begegnete nur verächtlichen Mienen; bleich und regungslos lag Manuela mit geschlossenen Augen vor ihm.

Ohne ein Wort der Entgegnung, gebeugten Hauptes, verließ er das Haus und schwankte allein hinaus in die finstere Nacht.

Allein! Würde er je im Leben wieder allein sein? Würde nicht wachend und träumend der Schatten Manuela's ihn verfolgen bis ans Ende?

Die Kunde von dem plötzlichen Tode der vermeintlichen Tochter des verstorbenen Lords Rosegg rief einen wahren Sturm in allen Gemüthern hervor.

Arm und Reich drängte sich herbei, um noch ein letztes Mal die Todte zu sehen. Das also war der Abschluß der Tragödie, die sich auf Rosegg abgespielt!

Die Stimmung gegen den neuen Schloßherrn war eine nicht wenig erbitterte. Alle Welt muthmaßte ungewöhnliche Ereignisse, welcher Verdacht dadurch bestärkt wurde, daß Lord Emil sich nirgends sehen ließ. Wie ein Gefangener brachte er die Zeit im Innersten seines Schlosses zu.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

* (Da sich die Diphteritis) wieder mehrfach meldet, so sei allen mit Kindern gesegneten Familien folgendes Sprüchlein zur Beherzigung empfohlen:

„Wer seine Kinder wünscht gesund,
Der küßt sie niemals auf den Mund
Und läßt nicht auf den Mund sie küssen.
Auch zärtliche Verwandte müssen
Der Mündlichkeit durchaus entsagen,
Da Küsse Krankheit übertragen!“

Locales.

Thorn, den 20. September 1889.

— **Coppernicus-Verein.** In der Versammlung des Coppernicus-Vereins am Montag, den 16. September, wurden die eingegangenen literarischen Mittheilungen vorgelegt. — In Folge seiner Versetzung ist Oberstlieutenant Ziemer als stellvertretender Vorsitzender ausgeschieden. Eine Neuwahl wird zu einer der nächsten Sitzungen anberaumt. — Das seit der letzten Versammlung erschienene Heft der Vereins-Mittheilungen wurde den Mitgliedern vorgelegt, desgleichen die von Professor Curtze in der Zeitschrift für Mathematik und Physik veröffentlichte Erklärung in Betreff der Herausgabe des Albums der deutschen Nation in Bologna. — Den Vortrag hielt Professor Boethke über die griechische Romandichtung, mit einigen Bemerkungen über das Wesen des Romans. Der Vortragende legte den Bestand der griechischen Romandichtung (c. 150–1000 n. Chr.) dar, wies darin drei Gruppen nach, die der merkwürdigen Reiseabenteuer, die gemischte und die der reinen Liebesgeschichte, entnahm aus ihrem Inhalte viele Motive, welche in der spätern Dichtung immer wiederkehren, und sprach dann seine Meinung über einige Anforderungen aus, welche neuerdings an die Romane gestellt werden und welche die Freiheit der dichterischen Persönlichkeit ungebührlich beschränken würden.

— **Missionsvortrag.** Man schreibt uns: Am Mittwoch Abend hielt Pfarrer Stachowitz im Singsaale der hiesigen Töchterschule einen Vortrag über „die Aufgaben der Heidenmission und den allgemeinen evangelisch protestantischen Missionsverein“. Nur wenigen der Zeitungsleser wird bis jetzt über das Bestehen des genannten Vereins etwas bekannt sein, es mögen deshalb folgende Notizen in Anlehnung an den Vortrag gestattet sein. In weiten Kreisen herrscht ein althergebrachtes, tiefgewurzeltes Vorurtheil gegen die Heidenmission, um so mehr, da solche bisher fast ausschließlich das Werk engherzig pietistischer Kreise in Verbindung mit der Orthodoxie war. Nicht nur unkirchliche und unchristliche Critik fällte ihre abschätzenden Urtheile über die Wirksamkeit der Mission an, auch in theologischen und kirchlichen Kreisen wurde oft genug der Wunsch laut, die Mission in anderer, dem Christenthum würdigerer Weise betrieben zu sehen. Dieser Wunsch ging seiner Erfüllung entgegen durch die Gründung des allgemeinen evangelisch protestantischen Missionsvereins am 11. und 12. April 1883 in Frankfurt a. M. resp. auf der am 4. und 5. Juni 1884 stattgehabten constituirenden Versammlung. Dieser Verein sieht in der Mission eine unabweisbare Pflicht der gesammten Christenheit und stellt sich deshalb die Aufgabe, an seinem Theile dazu mitzuwirken, daß die Erlösung durch Jesus Christus, die Segnungen christlicher Gotteserkenntniß, christlichen Lebens und christlich humaner Cultur immer mehr zum Gemeingut aller Völker werden. Er erkennt in den nichtchristlichen Religionen Keime göttlicher Wahrheit an und setzt sich deren Entfaltung und Vollendung in der christlichen Religion zum Ziel. Er will seine Aufgabe lösen auf der Grundlage des evangelisch protestantischen Glaubens ohne confessionelle Engherzigkeit. Er tritt ergänzend den bestehenden Missionsvereinen zur Seite und faßt besonders die von jenem noch gar nicht oder nur mit geringem Erfolg in Angriff genommenen Gebiete ins Auge, besonders die Länder der nichtchristlichen Culturvölker Japan, China und Indien. Nach einer Zeit sechsjährigen Bestehens kann der Verein bereits auf eine reiche Thätigkeit zurückblicken. Nach dem letzten Jahresbericht sind durch diesen Verein pp. 90 000 Mark für das Werk der Mission verwandt. Seine Arbeit besteht zunächst darin, das Interesse für die Mission unter uns zu wirken und zu fördern. Zu diesem Zwecke erscheint ein populäres Missionsblatt, von Pfarrer Schück in Heidelberg herausgegeben, bereits in 17 000 Exemplaren. Jedes Mitglied erhält dieses Blatt gratis. Ebenso erscheint unter der Redaction des Predigers Dr. Arndt in Berlin, Pfarrers Buß in Glarus und Pfarrers Happel in Heubach „die Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft“ zu 3 Mk. pro Jahr. Um mit Verständniß auf die nichtchristlichen Religionen einwirken zu können, müssen dieselben gründlich studirt werden. Um ein solches Studium zu erleichtern, hat der Verein die allgemeine Missionsbibliothek in Straßburg gegründet, deren Benutzung unentgeltlich Jedermann freisteht. Daran reiht sich die Stiftung einer „Lesebibliothek in Japan“, welche nach zweijährigem Bestehen bereits 9000 Bände zählt und, bis jetzt die einzige ihrer Art in Japan, der Anziehungs- und geistige Mittelpunkt der gebildeten Japaner werden soll, die sich mit dem Christenthum und der europäischen Cultur vertraut machen wollen. Ueberhaupt ist Japan bis jetzt die Hauptstätte der Wirksamkeit des Vereins geworden. Seit vier Jahren wirkt hier der Züricher Pfarrer Wilfried Spinner, dem am 6. November 87 bereits der zweite Missionar, Pfarrer Schmiedel folgen konnte. Diese Geistlichen pastoriren zunächst die deutsch-evangelischen Gemeinden in Tokio und Yokohama, welche beide von Spinner erst gegründet wurden. Spinner's dritte Gründung ist die Heidenchristengemeinde in Tokio. Im Centrum der Stadt besitzt diese Gemeinde ein einziges Vortrags- und Gottesdienstlocal, aus einem Saal mit 300 Sitzplätzen und zwei Unterrichtszimmern bestehend. Dies ist der Mittelpunkt der „allgemeinen evangelischen Kirche Japans“, wie die neue Christenheit sich nennt. Die Gottesdienste werden oft von 200 Personen besucht. Die Gebete und Gesänge werden japanisch, die Predigt deutsch gehalten, doch wird letztere verdolmetscht. Allmonatlich finden in Schmiedel's Haus mehrere gesellige Zusammenkünfte der Gemeindeglieder statt, bei welchen Ansprachen mit Gesang, Gebet und freiem Gedankenaustausch abwechseln. Ein angehender Theologe, Minami, hält wöchentlich eine Bibelerklärungsstunde. An dem Taufunterricht der beiden Missionare nehmen bis gegen 50 Personen theil. Allmonatlich einmal predigt Spinner in der Bandschugemeinde, an deren Spitze ein Minister, das Muster eines japanischen Christen, steht und die ihre Entstehung unserem Vereine verdankt. Seit Februar 1887 besteht die theolog. Lehranstalt, an welcher eingeborene Geistliche herangebildet werden sollen. Der Unterricht, der außer von den beiden Missionaren von Dr. Horing ertheilt wird, umfaßt außer den theologischen Disciplinen Geschichte, Latein, Griechisch, Geschichte und Philosophie. Unter der Protection der Frau Minister Croki steht die Damenschule für deutsch-weibliche Handarbeiten, Schneiderei u. s. w., an welcher Frau Pfr. Schmiedel den deutschen Unterricht ertheilt. Eine andere deutsche Dame, Frl. Höhn, leitet die Klöppelschule für arme Japanerinnen. Auch eine Sonntagsschule, an der 2 Japaner nach vorherigem Unterricht durch unsere Missionare wirken, zählte schon bis 60 Schüler. Die Blicke der gebildeten und gelehrten Kreise Japans ziehen die Missionare auf sich durch ihre öffentlichen Vorträge über wichtige Fragen des Christenthums, namentlich durch die allwöchentlichen deutschen Vorträge für die Docenten und Studenten der Universität, von 30—95 Zuhörern, meist Medicinern besucht. Das zweite Arbeitsfeld des Vereins ist China. Hier wirkt ein altbewährter chinesischer Missionar, Dr. Faber, meist durch seine litterarische Thätigkeit, indem er sowohl uns eine genaue Kenntniß chinesischer Religion und Sitte vermittelt, als auch die christlichen Geistesschätze den Chinesen zugänglich macht. Mit Indien hat bisher nur ein schriftlicher Gedankenaustausch stattfinden können. Welcher Unterschied zwischen der Praxis dieses evangelischen protestanischen Missionsvereins und der früheren Vereine besteht, bedarf nach den nur kurzen Notizen über seine Wirksamkeit kaum noch der Ausführung. Ein Zweigverein dieses Vereins ist auch in unserer Stadt gegründet und zählt bereits 33 Mitglieder. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Zahlung eines Beitrages von 2 Mk. jährlich; Damen erwerben durch Zahlung des Beitrages die Ehrenmitgliedschaft. Der Hauptzweck dieses Zweigvereins soll sein, auch in unserer Stadt das Interresse für diese Heidenmission zu erwecken und zu fördern.

— **Zur Turnfahrt nach Gollub.** Die ursprüngliche Absicht, die ganze Strecke Thorn-Gollub zu Fuß zurückzulegen, ist des Schauturnens in Gollub wegen, aufgegeben und eine kürzere Route gewählt. Die Theilnehmer an der Turnfahrt versammeln sich am Sonntag 7¼ Uhr früh an der Nordseite der neustädtischen evangelischen Kirche und marschiren von dort aus zum kleinen Bahnhofe, um den insterburger Zug zur Fahrt nach Tauer zu benutzen. Zu der Eisenbahnfahrt hat das königliche Betriebsamt bereitwilligst Fahrpreisermäßigung gewährt. Von Tauer aus beginnt die Fußwanderung über Breczno, Birkenau nach Mlynitz, wo Aufenthalt genommen wird. Der Weitermarsch geht über Lenga durch die golluber Forst. Gegen 2 Uhr erfolgt der Einmarsch in Gollub. Hierselbst wird nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen das Schloß besichtigt, auch dem russischen Städtchen Dobrczyn ein Besuch gemacht. Um 4½ Uhr beginnt das Schauturnen, um 6 Uhr die Turnkneipe. Die Rückfahrt erfolgt mit dem Abendzuge von Schönsee aus, wohin von Gollub um 7¾ mit Leiterwagen die Turner befördert werden. Die größten Vorkehrungen zu einem angenehmen Verlaufe des Turnfestes sind Seitens der betheiligten Vereine getroffen, und wir können Jedermann die Theilnahme auf's Angelegentlichste empfehlen. Gäste und Turnfreunde sind wie immer herzlich willkommen.

— **Pestalozzi Verein.** Wie alljährlich hat in diesem Jahre de Vorstand des westpreußischen Pestalozzi-Vereins für die Lehrerwaisen der Provinz Westpreußen Unterstützungen versandt, und zwar pro II. Semester 673 Mk. Es konnten 63 Waisen in 13 Kreisen bedacht werden. Beim Herannahen des Winters wird diese Gabe gewiß in vielen Familien eine hochwillkommene gewesen sein, besonders wenn man bedenkt, daß die meisten Wittwen nicht mehr als 250 Mk. Jahrespension beziehen und oft 4—5 unversorgte Kinder zu ernähren haben. Die Unterstützungen betrugen 15—40 Mk.

— **Unterstützungen von Postbeamten.** Die Postverwaltung hat in diesem Jahre die üblichen außerordentlichen Unterstützungen an die unteren Beamten vielleicht mit Rücksicht auf den ungewöhnlich frühen Eintritt der kühleren Jahreszeit jetzt schon verabfolgen lassen. Bei der Vertheilung ist außer den Gehaltsbezügen noch die Zahl der Familienmitglieder, die zu unterhalten sind, in Betracht gezogen.

— **Witterung.** Die „Westpr. landw. Mitth.“ schreiben: Das angekündigt gewesene Steigen der Flüsse in Norddeutschland wird noch bis zum nächsten Neumond auf sich warten lassen, denn die am 13. d. M. angebrochene Witterungsperiode des letzten Mondviertels vom 17. d. M. dürfte nach dem stattgehabten Wetterumschlage zunächst veränderliches, zuletzt mit Reif gepaartes Wetter bringen. —

— **Theuerungszulage an Eisenbahnbeamte.** Der Eisenbahnminister v. Maybach soll, nach einigen Blättern, gewillt sein, vom 1. October ab sämmtlichen Eisenbahnbeamten, welche in einer Stadt über 15 000 Einwohner ihren Wohnsitz haben und ein jährliches Gehalt bis 1200 Mk. beziehen, eine Theuerungszulage bis 150 Mark jährlich zu gewähren.

— **Künstliche Butter.** In einem gemeinschaftlichen Erlaß haben die Minister für Handel und Gewerbe, des Innern, für Landwirthschaft und der Medicinalangelegenheiten, veranlaßt durch Klagen über die Nichtbefolgung des Gesetzes über den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter, dem „Hann. Cour.“ zufolge, die Regierungspräsidenten veranlaßt, darüber eingehend zu berichten, welche Maßregeln in ihren Bezirken zur Ausführung des Gesetzes über den Verkehr von Ersatzmitteln für Butter getroffen und welche Erfahrungen bei Handhabung des Gesetzes seither gemacht seien. Insbesondere wünschen die Minister darüber näheren Aufschluß zu erhalten, ob hinsichtlich der Befolgung des Gesetzes eine regelmäßige Controlle über den Verkehr mit Butter und Margarin ausgeübt wird, ob und in welchem Umfange Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz ermittelt und zur Bestrafung gebracht sind, sowie ob die Schwierigkeit der erforderlichen chemischen Untersuchungen der Anwendung der geltenden Vorschriften hinderlich gewesen ist und ob geeignete chemische Sachverständige in ausreichender Zahl zu Gebote stehen.

4 **Strafkammer.** Es fungirte in der heutigen Strafkammersitzung Landgerichtsdirector Wünsche und die königliche Staatsanwaltschaft wurde durch den Staatsanwalt Meyer vertreten. Zur Verhandlung waren zwölf Sachen anberaumt Zunächst wurde in Sachen betreffend die Einziehung von zwei polnischen Büchern und zwar des Buches „Obraski historyczne“ (Historische Bilder) und das Buch „Historya narodu polskiego“ (Geschichte des polnischen Volkes) verhandelt. Die Anklage lautete auf Angriffe und Schmähungen des deutschen Staates ꝛc. und die königliche Staatsanwaltschaft beantragte die Einziehung der Bücher und Vernichtuug der Platten und Formen. Dieser Antrag wurde jedoch vom Gerichtshofe zurückgewiesen und die Kosten der Staatsanwaltschaft auferlegt. — Der Arbeitersohn W. Dittmann hier, 15 Jahre alt, wegen Unterschlagung vorbestraft, war angeklagt, am 16. Juli d. J. dem Dienstmädchen Anna Heinrichs hier, aus einem verschlossenen Korbe sieben Mark baar Geld gestohlen zu haben, von denen er seinem 13 Jahre alten, wegen Diebstahls vorbestraften Bruder Wilhelm zwei Mark abgegeben hatte. Die beiden Angeklagten wurden zu 1) wegen des einfachen Diebstahls mit drei Monaten Gefängniß und zu 2) wegen Unterschlagung mit drei Wochen Gefängniß bestraft. — Der Käthner Martin Rogalski-Janowo hatte daselbst am ersten April dieses Jahres eine Wirthschaft gekauft, auf der sich ein Brunnen mit einer Einfriedigung von etwa einen Fuß Höhe befand. Am 21. Mai d. Js ertrank in demselben ein 2½ Jahre altes Kind, ohne daß R vorher die gesetzliche Höhe der Umfassung von 2½ Fuß hergestellt hatte. Er wurde der Uebertretung der Polizeiverordnung und der fahrlässigen Tödtung für schuldig erklärt und mit einem Tage Gefängniß bestraft. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde dann gegen den Maurer Gustav Radtke-Billisaß verhandelt; derselbe war angeklagt im März oder April d. J. in zwei Fällen sich nach § 175 des Straf-Gesetz-Buchs vergangen zu haben; er wurde jedoch nur in ersten Falle des Verbrechens für schuldig erklärt und mit einem Monat Gefängniß bestraft, im zweiten Falle wurde er freigesprochen.

|| **Zur Warnung für Fuhrwerksbesitzer** sei mitgetheilt, daß die Polizei mehrere über Nacht auf den Straßen stehen gebliebenen Wagen auf Kosten der Fuhrwerksbesitzer fortschaffen ließ. Die Letzteren haben auch noch ein polizeiliches Strafmandat wegen unbefugtes Stehenlassen der Wagen auf den Straßen zu gewärtigen.

a. **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren 195 Schweine aufgetrieben, darunter sechs fette. Der Handel war recht lebhaft, doch hielt sich der Preis auf der alten Höhe. Es wurden nämlich 38 bis 42 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

a. **Polizeibericht.** Drei Personen wurden verhaftet, darunter ein Arbeiter, der seiner Geliebten aus deren Stall fünf Enten stahl und das Geld für sich verbrauchte.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 19. September 1889.)

Von Rosenthal durch Schiffer Rewel 7 Traften 2496 kief. Rundholz, 54 kief. Mauerlatten, 543 tann. Rundholz, 26 eich. Plancons, 137 Rundelsen, 33 Rundeschen, 13 Rundbirken. Isr. Zucker durch Karpf 4 Traften 7763 kief. Mauerlatten, 154 kief. Sleeper. B. Goldstein durch Pusko 2 Traften 1291 kief. Rundholz, 223 kief. Mauerlatten, 252 kief. Sleeper, 573 kief. einfache Schwellen, 1382 eich. runde und 10 eich. einfache Schwellen, 3060 Blamiser, 658 eich. Speichen. Berliner Holz-Comptoir durch Smola 1 Trafte 856 kief. Mauerlatten.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 19. September.

Wetter: schön, kühl.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn hier.

Weizen unverändert 125pfd. mit Auswuchs, krank 154 Mk., bunt 126/7pfd. 165 Mk., hell 128 9pfd. 169/170 Mk., 181 pfd. hell 171|2 Mk.

Roggen fest 122/3pfd. 145|7 Mk., 125/6pfd. 148 Mk.

Gerste Brauwaare 142—155 Mk., Mittelw. 128—136 Mk.

Futterwaare 118-125 Mk.

Hafer unverändert 140 145 Mk.

Danzig, 19. September

Weizen loco unv. per Tonne von 1000 Kilogr. 129 bis 178 Mk. b. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 183 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 175 Mk.

Roggen loco unv., per Tonne von 1000 Kilogramm grobkörnig per 120pfd. inländischer 143—147 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 148 Mk., unterpoln. 99 Mk., transit 97 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 54 Mk. Gd., per Octbr.-Mai 51¾ Mk. Gd., nicht contingentirt 35 Mk. Gd., per Octbr.-Mai 32 Mk. Gd.

Königsberg, 19. September.

Weizen flau, loco pro 1000 Kg. bunter, 123pfd. 172 Mk. bez, rother 119pfd. 165, 128pfd. 170 Mk. bez.

Roggen unverändert loco pro 1000 Kilogramm inländisch. 122pfd. 142, 121/2pfd. 145 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 Liter à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentier 56,50 Mk. Br., nicht contingentiert 36,50 Mk. Br., pro September nicht contingentirt 36,50 Mk. bez.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 20. Septbr. 1889.

Zufuhr: gut.		Mk.	Pf.	Verkehr: belebt.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	10	Aale	à ½ Kg.	—	80
Roggen	"	6	80	Barbinen	"	—	40
Gerste	"	5	20	Stör	"	—	—
Hafer	"	6	50	Krebse große	a Schock	2	50
Erbsen	"	—	—	kleine	"	1	—
Stroh	"	3	50	Rothkohl	a Mdl.	1	50
Heu	"	3	—	Weißkohl	"	1	50
Kartoffeln neue	"	1	40	Blaubeeren	a Liter	—	—
				Kohlrüben	à Schock	—	60
	à ½ Kg.			Steinpilze	"	1	50
Butter	"	—	80	Zwiebeln	à 50 Kg	6	—
Rindfleisch	"	—	65	Eier	a Mdl.	—	55
Kalbfleisch	"	—	50	Gänse	à Stück	3	—
Hammelfleisch	"	—	55	Puten	"	—	—
Schweinefleisch	"	—	75	Kapaunen	"	2	—
Hechte	"	—	40	Hühner alte	a Paar	1	80
Zander	"	—	70	" junge	"	1	50
Karpfen	"		80	Enten	"	2	—
Schleie	"	—	50	Tauben	"	—	50
Barse	"	—	40	Aepfel	3 Pfd.	—	20
Karausche	"	—	35	Birnen	1 "	—	10
Bressen	"	—	35	Hasen große	Stück	3	50
Bleie	"	—	25	" kleine	"	2	—
Weißfische	"	—	20	Rebhühner	"	—	70

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 20. September.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		20. 9. 89.	19. 9. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	212–75	212
	Wechsel auf Warschau kurz	212—25	210—90
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	103—90	103—90
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—60	62—99
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57–60	57–60
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101–50	101—60
	Disconto Commandit Antheile	233–80	232—20
	Oesterreichische Banknoten	171	171–15
Weizen:	Septbr.-Octobr.	188—25	188
	Novber.-Decbr.	189–75	189–75
	loco in New-York	84—75	84—25
Roggen:	loco	158	158
	Septbr.-Octbr	157–50	157—70
	Octobr.-Novembrr.	158–50	158–75
	Novembr.-Decbr.	160	160–25
Rüböl:	Septbr.-Octobr.	66—50	66—70
	April-Mai	61—80	62—30
Spiritus:	50er loco	56–50	56—80
	70er loco	36–60	37
	70er September	35—80	36—40
	70er Septber.-Octobr.	34—70	35

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 20. September 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke		Bewölkg.	Bemerkung
19.	2hp	75,75	+ 13,2	W	6	6	
	9hp	754,8	+ 9,2	C	1	0	
20	7ha	75,81	+ 2,9	NE	2	0	

Wasserstand der Weichsel am 20 September bei Thorn, 0,23 Meter.

Polizeil. Bekanntmachung.

In Anbetracht der vielfachen Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizei-Verordnung"

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen, für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Corridors u. s. w vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr Abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu demselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- u sonstigen Versammlungs-Häusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonale gehören, die Eingänge, Flure, Treppen u. Corridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß** §§ 222 und 230 des **Straf-Gesetz-Buchs** und ev. auch die Geltendmachung von Entschädigungs-Ansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 18. September 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 1. September d. J. ab sind bei der Güterexpedition Thorn die neuen **Vorschriften** für die Benutzung der Fernsprecheinrichtungen bei den Güterexpeditionen in Kraft getreten. Dieselben sind bei der genannten Güterexpedition einzusehen.

Thorn, den 16. Septbr. 1889.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich hier

Gerberstraße 290

im Hause des Herrn Plantz eine

Drogenhandlung

verbunden mit **ital. Frucht-Niederlage** eröffnet habe.

Indem ich mein Unternehmen einer geneigten Beachtung empfehle, wird es stets mein Bestreben sein, mir das Vertrauen durch reelle und prompte Bedienung zu erwerben.

Thorn, den 20. September 1889.

Mit Hochachtung

Anton Koczwara.

Die echte

Gesichtsseife

ist die berühmte

„Puttendörfer'sche"

Schwefelseife. Nur diese ist von Dr. Alberti als **einzig echte** gegen **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen und hat sich seit 30 Jahren glänzend bewährt.

Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur **„Puttendörfers"** (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.)

In **Thorn** echt bei **Hugo Claass**, Droguenhandlung.

Mein Comptoir

befindet sich jetzt

Breitestraße 49

im früheren **Danielowski**'schen Hause.

Samuel Wollenberg.

Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison in

Paletot-, Anzug u. Hosen-Stoffen,

Tricotagen, Schlaf- u. Reisedecken

sind eingetroffen.

Feine Herrengarderoben auf Bestellung.

Carl Mallon,

Altstädt. Markt 302. **Thorn.** Altstädt. Markt 302.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wöchentliche Gratis-Beilage: **Illustrirtes Sonntagsblatt.**

„Die Volks-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Die „Volks-Zeitung" zeichnet sich durch **zuverlässige** und **schnelle Berichterstattung** über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen **reichhaltigen Handelstheil** mit **ausführlichem Courszettel,** unterrichtet eingehend über **Theater, Musik Kunst** und **Wissenschaft** und bringt im Feuilleton **Romane** und **Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende** und **belehrende** Artikel; ihr **reicher Inhalt** entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage **„Illustrirtes Sonntgasblatt"** stellt sich den größeren illustrirten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Schon von jetzt ab unentgeltlich

liefern wir neu eintretenden Abonnenten — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die „Volks-Zeitung" täglich unter Kreuzband.

Probe-Nummern senden wir auf Verlangen gratis und franco.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal entgegen.

Expedition der „Volks-Zeitung,"

Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Electrische

Beleuchtungs-Anlagen

für Schneide- und Mahlmühlen

und für jedes andere Etablissement.

Telephon- und Blitzableiter-Anlagen,

Bogen- und Glüh-Lampen

bester und bewährtester Construction

(Siemens & Halske'sches Fabrikat).

Beleuchtungskörper

liefert unter Garantie bei coulanten Bedingungen

Königsberger Maschinenfabrik Act.-Ges.

Königsberg i. Pr.

Die **billigste** und **interessanteste** Zeitung der Provinzen Ost- und **Westpreußen** ist der

Königsberger Sonntags-Anzeiger.

Jede **Postanstalt** nimmt **Abonnements pro IV. Quartal** mit **75 Pfennige** an.

Probenummern werden von der „Expedition in Königsberg i. Pr." gern **gratis** und **franco** versandt.

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler

Königsberg in Pr.

Kneiphöfsche Langgasse No. 26

zur Vermittlung übergiebt. — **Original-Zeilenpreise; höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.** *Zeitungs - Kataloge sowie Kosten - Anschläge gratis.*

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten, neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebr. Ziegler in Minden i. Westfalen.

Briefbogen

mit

Ansichten von Thorn

à 5 Pfg. bei

Walter Lambeck.

---

23. September
Schluss

des Verkaufs der Loose zur

Schneidemühler

Pferde-Lotterie.

Loose à 1,20

in der Expedition der

„Thorner Zeitung."

Taschen-Fahrplan.

Fahrplan v 1. Juni 1889.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.17	12.17	4.11	10.18
Alexandrowo	7.39	11.58	—	7.10
Inowrazlaw	7.03	12.12	5.59	10.13
Culmsee *	8.03	1.05	6.15	—
Insterburg †	7.54	12.17	6.51	10.08

In Thorn von:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.16	11.24	5.55	9.40
Alexandrowo	9.51	—	3.39	9.33
Inowrazlaw	7.29	11.40	5.20	9.18
Culmsee *	9.06	—	3.51	9.36
Insterburg †	6.41	10.28	3.19	9.54

* Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.

Lohnender Verdienst.

Agenten werden gegen hohe Provision ev. fixes Gehalt, zum Verkauf gesetzlich gestatteter Prämienloose auf monatliche Theilzahlung **gesucht.** Schriftliche Offerten unter Chiffre **J. E. 8315** an die Expedition dieser Zeitung.

Bei Fort Va und VI stehen mehrere 100 Raummeter

Spalt- und Rundholz

— für Güter gutes Deputatholz — zu mässigen Preisen zum Verkauf. Alles Näh. bei Herrn **v. Kistowski** daselbst.

Gut Czernewitz, 11. Sept. 1889.

J. Mądrzejewski.

Weintrauben

ausgewählte Sorten, sehr haltbar, ein 10 Pfd. Korb 3 Mark. Ein 5 Kilo-Fäßchen alten **Ungarwein** weiß oder roth 3½ Mk, ein 5 Kilo-Faß feinst. **Medicinal-Ausbruchwein** 6½ Mark, alles portofrei.

Roth & Horváth, Wein-Export, Werschetz, Ungarn.

Winter-Aepfel

in besten Sorten, gepflückt und ausgewählt, liefert frei ins Haus, 1 Neuscheffel, ½ Ctr. 4 M, bis 10 Ctr. 15% Rab. **Dom. Wiesenburg** pr. Thorn.

4½ Pfund-

Brod

beim Bäckermeister **Dąmbrowski,** Große Gerberstraße 271.

Mohrrüben,

bestes Herbstfutter für Pferde gegen Kropf und Verdauungsstörungen, verk.

Block-Schönwalde, Fort III.

Neue Möbel, 1 Sopha. ein Küchenspind, 1 Spiegel, 1 birk. Bettst. mit Matratze ist Umzugshalber zu verkaufen. Mellinstr. Nr 65 2. Linie.

Arbeiter

zum **Strauchschneiden** auf der Bazarkämpe können sich melden beim Maurermeister **Soppart,** Thorn, Bachestraße 50.

Einen Lehrling

(mit guten Schulkenntnissen)

sucht die Buchdruckerei der

„Thorner Zeitung."

Ein

Schachtmeister

findet sofort Beschäftigung beim Maurermeister **G. Soppart** in Thorn, Bachestraße 50.

Tüchtige

Dreher

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei der

Actien-Gesellschaft H. Pauksch in Landsberg a. W.

---

xxxxxxoxxx xxx

Schützenhaus.

(A. Gelhorn.)

Heute

Freitag, den 20. September 1889.

Großes

Streich-Concert

ausgeführt von der Capelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61, unter Leitung des Hrn. **F. Friedemann.** **Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.** Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfg.

xxxxxx|xxxxxx

Turn-Verein.

Sonntag, den 22. September

Turnfahrt

nach **Gollub.** Abmarsch 7¼ Uhr Morgens vom Neustädtischen Markt. Gäste willkommen.

Jüdische

Neujahrskarten

und Wünsche

in **neuer reicher** Auswahl **billigst** in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Lager

feiner Künstlerfarben,

Mal- und Zeichnen-Utensilien,

Gefüllte Tuben

für

Aquarell- und Oelmalerei.

Vorzügl. Düsseldorfer und Münchener Fabrikate.

Die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Anmeldungen kl. Knaben und Mädchen für meine **Privat-Schule** sowie auch **Privatstunden** nehme jeder Zeit entg. **M. Müller,** Kl. Mocker.

Russischen Unterricht

ertheilt

S. Streich,

Translateur der russischen Sprache.

Bäckerstraße 282.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** empfiehlt **Benjamin Rudolph.**

---

200 Ctr. Strohpressendraht,

2,8 mm. stark, billigst ab Thorn abzugeben. Adr. unter A. T. 18 an Rudolf Mosse, Magdeburg erbeten.

---

1 Balkonwohng. zu vermiethen bei v. Kobielski, Breitestr.

Brückenstr. 11

ist eine herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage, 5 Zimmer, 2 Kabinets nebst Zubehör per 1. October cr. zu verm.

W. Landeker.

Möblirte Zimmer an einzelne Hrn. oder Damen von sofort billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition der Thorner Zeitung.

Ein möbl. Z.. pr. 1. Oct. bill. z. v. Schul- u. Mellinstraßenecke, part. r.

Herrschaftl. Wohnung von 6—9 Zim. zu verm. Leibitscher-Str. 40.

Eine Wohn. von 4 Zim. Neustadt 146, I v. 1. Oct. zu vermiethen.

Schöne helle trockene Zimmer in Auswahl zu haben. Brückenstraße Nr. 19.

Kirchliche Nachrichten.

Am 14. Sonntag, (p. Trinitatis) 22. Septbr.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für Epileptische in Carlshof.
Nachm. kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel luth. Kirche Mocker.
Früh 9½ Uhr Herr Pastor Gaedtke.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.